

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

HH

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede



13. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

2. September 1938

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 18

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Der Siegeszug des deutschen Rundfunks

Es gibt wohl kaum jemanden unter unserer Gefolgschaft, der nicht die Möglichkeit hat, täglich mit dem Rundfunk in Berührung zu kommen, sei es, daß er selbst Besitzer eines Empfängers ist oder Gelegenheit hat, bei anderen Rundfunk zu hören. Auch viele Werksleitungen haben es nicht daran fehlen lassen, an geeigneten Orten im Betriebe Rundfunkgeräte aufstellen zu lassen, um so der ganzen Betriebsgemeinschaft die Möglichkeit zu geben, große wichtige politische Ereignisse gemeinsam zu erleben oder Arbeitspausen und Betriebsfeste durch Rundfunkdarbietungen zu verschönern.

So spielt der Rundfunk im täglichen Leben unserer Arbeitskameraden eine sehr bedeutende Rolle. Es wird jeden von uns daher interessieren, was der Schirmherr des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels, bei der Eröffnung der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung in Berlin Neues über die Entwicklung dieses wichtigsten technischen Wunders der Neuzeit zu sagen wußte.

„Der Rundfunk“, so führte Dr. Goebbels aus, „muß in der Hand des Staates eines der entscheidendsten Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft bleiben.“

In seiner weiten Ausstrahlung auf die breiten Millionenmassen liegt schon die Begründung dafür, daß der Rundfunk dem ganzen Volke gehören muß. Weil er sich an die breiten Massen wendet, darum muß er auch auf tiefste mit den breiten Massen in seiner Tendenz und in seiner Auswirkung verbunden sein.

Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr. Auch der Rundfunk dient dem Volke. Das Volk aber ist politisch; es denkt politisch, und es wird zum politischen Handeln erzogen. Eine andere Frage aber allerdings ist es, ob es ratsam und zweckmäßig ist, ihn mit rein politischen Darbietungen zu überlasten. Diese Frage kann keinesfalls bejaht werden, und wir haben deshalb rechtzeitig dafür gesorgt, daß der Rundfunk zwar bei den ganz großen politischen Fragen unserer Zeit auf das stärkste eingesetzt, daß er daneben im allgemeinen aber um so mehr von rein politischen Darbietungen entlastet wird.

Es ist auch eine müßige Frage, ob der Rundfunk Kunst im höchsten Sinne bieten könne und müsse. Er wendet sich an die breiten Millionenmassen unseres Volkes, und er muß deshalb, will er volksverbunden bleiben, sich auch dem Geschmack und dem Aufnahmevermögen der breiten Millionenmassen unseres Volkes anpassen.

Die Sender des deutschen Rundfunks haben zur Zeit ihre Höchstleistung erreicht. Sie sind durchschnittlich 21 Stunden täglich in Betrieb, und zwar meistens von fünf bzw. sechs Uhr morgens bis drei Uhr nachts. Der Großeinsatz des deutschen Rundfunks hat sich im Berichtsjahr zweimal als notwendig und zweckmäßig erwiesen: beim Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini in Deutschland und beim Anschluß Österreichs an das Reich und gelegentlich der Wahl zum ersten Großdeutschen Reichstag. Dieser zweimalige Großeinsatz hatte in den breiten Volksmassen eine Durchschlagskraft ohnegleichen.

Hofgastein

Annakapelle

Etwa 1080 Meter über dem Meerespiegel

(Zum Aufsatz „Ein schönes und interessantes Fleckchen Erde unserer Ostmark“ auf Seite 10 bis 12)

Aufnahme: M. Seeger



Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Altreich an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli dieses Jahres beträgt 1 257 156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahre eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunk sättigungsgrenze immer nähergerückt sind. Auch der Rückgang durch sommerliche Teilnehmerabmeldungen ist gerade im letzten Jahre erstaunlich gesunken. Gegenüber 237 000 Teilnehmern in den Monaten April bis Juni im vergangenen Jahre hatten sich in diesem Jahr nur 81 000 Teilnehmer vorübergehend abgemeldet. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig:

Sie beträgt 5 445 334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsdichte im Reichsdurchschnitt verzeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,62 Prozent.

Zum Verständnis für diese Entwicklung sei auf die wahrhaft großzügige Propaganda verwiesen, die wir in den vergangenen fünf Jahren für den deutschen Rundfunk eingesetzt haben. Die Deutsche Rundfunkausstellung 1937 hatte in zehn Tagen eine Besucherziffer von 315 000. Dazu kommen noch in den einzelnen Städten des Reiches örtliche Rundfunkausstellungen mit bis zu 100 000 Besuchern. Solche Ausstellungen wurden in Hamburg, Passau, Breslau, Frankfurt a. d. O., Königsberg, Köln, Frankfurt a. M. und Saarbrücken von der Reichsrundfunkkammer veranstaltet.

An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, alte Kämpfer, Blinde und Kinderreiche wurden durch die nach mir benannte Rundfunkspende Rundfunkapparate leihweise ausgegeben. Nach dem Anschluß Österreichs an das Reich habe ich veranlaßt, daß 17 500 Empfangsgeräte im Werte von 850 000 Reichsmark an bedürftige Volksgenossen in Österreich verteilt wurden.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die allgemeine Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Konstruktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers VE 301, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich doch im ganzen Volke durchgesetzt hat.

Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wiederum entgegen allen pessimistischen Voraussagen 581 824 Volksempfänger absetzen. Dieser Absatz lag damit 58 Prozent höher als im Vorjahre. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 76 auf 59 Reichsmark herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 Reichsmark herauszubringen. Wenn bei Einführung des Volksempfängers behauptet wurde, daß sein Verkauf den Vertrieb höherwertiger Apparate nachteilig beeinflussen würde, so hat sich diese Prophezeiung, wie wir erwartet hatten, als gänzlich falsch herausgestellt. Im vergangenen Jahre wurden 1 255 490 Markenempfänger abgesetzt, und das bei einer Gesamtzahl der bisher verkauften Volksempfänger von rund drei Millionen. Dazu kommt noch, daß vom 1. Juli 1937 bis 1. Juni 1938 156 844 Emp-

fangsgeräte aller Art im Werte von 10 623 000 Reichsmark exportiert werden konnten.

Nun sind wir daran gegangen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938“ dem Rundfunk die letzten Millionen zahlen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser deutsche Kleinempfänger ist ein Allstromgerät, das zum Preise von 35 Reichsmark verkauft wird. Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700 000 „Deutscher Kleinempfänger 1938“ festgelegt worden. Bis zum Ende dieses Monats werden allein 100 000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitstehen. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großzügige Teilzahlungsfinanzierung den deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 Reichsmark, der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 Reichsmark abgetragen werden.

Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendes Gehäuse, einen elektrodynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Skala ist er zur Zeit bei einem Preise von 65 Reichsmark der billigste und beste Einkreiser auf dem Empfängermarkt. Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft-durch-Freude“-Wagen.

Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen.“

Als Ziel verkündete Dr. Goebbels, daß Deutschland das größte Rundfunkland der Welt werden wolle. Schon jetzt sind etwa 54 Prozent aller deutschen Haushaltungen an das Rundfunknetz angeschlossen. Durch die dauernde Propaganda werden weitere hunderttausende folgen.

Was soll der Rundfunk bringen? Diese Frage beantwortet Dr. Goebbels damit, daß dem deutschen Volke wahre Hausmannskost geboten werden solle. Auf der Jahresversammlung des deutschen Rundfunks wurde zu dieser Frage gesagt: „Wir werden Tag für Tag gute, gesunde und ehrliche Unterhaltung bringen und in wohlabgemessenen Abständen Feiertage einschalten, an denen wir das Schönste und Beste darbieten, was die deutsche Kultur dem Volk geschenkt hat. Wir Intendanten des deutschen Rundfunks werden uns im übrigen bemühen, dem deutschen Volk gute, leichte — aber nicht leichte! — Unterhaltung in des Wortes bestem und edelstem Sinne zu geben.“

So schreitet also der deutsche Rundfunk weiter auf seinem Siegeslauf. Auch manches Mitglied unserer Gefolgschaft wird, durch die günstigen Preise veranlaßt, sich vielleicht nunmehr zum Kauf eines Empfangsgerätes, des neuesten Volksempfängers, entschließen. So wird der Kreis der deutschen Volksgemeinschaft auch auf diesem Gebiet immer enger gezogen. „Jedem Deutschen sein Rundfunk“ — wird die Parole des Sieges lauten.

Vom Gesetz zur Gemeinschaft

In der Gemeinschaft ist keiner ohne die andern das, was er ist.

1. Gemeinschaft und Kameradschaft sind Worte von gutem Klang und ernstem Sinn. Halte sie in Ehren und gebrauche sie nur dann, wenn die rechte Stunde es verlangt. Du schadest ihrem Ruf, wenn du sie nur im Munde führst, aber nicht die Kraft zu ihrer Erfüllung hast. Beweise durch deine feste Haltung und durch den Mut der Überzeugung, daß du für die Sache der Gemeinschaft mit deiner Person einstehest. Gemeinschaft hat keine stillen Teilhaber.

Karl Arnholt

Der EISENSTEIN ZUM STAHL

Wirtschaftskundliche Studienfahrt durch das Sieger- und Sauerland vom 1. bis 6. August 1938

Im Rahmen des großen Werkes der Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront stehen mit an erster Stelle die Wirtschaftskundlichen Studienfahrten, die den Arbeitskameraden aller Berufe Gelegenheit geben sollen, ihre Kenntnisse zu erweitern und aus der Organisation und den Arbeitsmethoden in anderen Betrieben zu lernen.

Am Montag, dem 1. August, erwarteten 17 Kameraden der Heinrichshütte den Autobus, der uns nach Siegen bringen sollte, wo unsere Studien-



Einfahrt auf dem „Pfannenberg“

fahrt ihren Anfang nahm. Pünktlich 6.45 Uhr kamen die Wagen, in welchen schon Kameraden aus Bochum saßen, am Haupttor an. Wir stiegen ein, und in flotter Fahrt ging es nach Witten, wo die Kameraden von Gußstahl Witten und Dortmunder Union zufragten. Man sah strahlende Sonne und frohe Gesichter. Jetzt weiter nach Hagen, wo die letzten Teilnehmer aus Hagen, Hütten und Lünen zufragten. Im ganzen waren es 39 Kameraden, die an der Studienfahrt teilnahmen.

Unter Führung unseres Fahrtenleiters, Kreisberufswalters Schlitt, ging die Fahrt von Hagen durch das schöne Volmetal über Rummenohl, Dahlebrück nach Meinerzhagen über die Höhen der Sauerländischen Berge nach Siegen. Da alle Kameraden Aufnahmebereitschaft und Kameradschaftsgeist mitbrachten, war der Kontakt bald hergestellt. Das Siegerland ist mit seinem geschlossenen Wirtschaftsraum gerade für Studienfahrten besonders geeignet. Um 10.45 Uhr stieg im Kaisergarten in Siegen die Eröffnungsfeier. Männer aller Berufe hatten sich zusammengefunden: Walzer, Schmiede, Schlosser, Bergmänner, Elektriker, Zeichner und andere Berufszweige mehr.

Festliche Musik leitete die Eröffnungsfeier ein. Kreisberufswalter Schlitt hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. Er machte darauf aufmerksam, daß die Fahrt durch das Siegerland die schönste Studienfahrt des Gaues sei, wo wir Teilnehmer Gelegenheit hätten, die Gewinnung des Erzes tief unter der Erde zu sehen und die Bearbeitung des Eisens weiter zu verfolgen bis zu den fertigen Maschinen. Die Zusammenfassung der mit Eisen arbeitenden Industrie sei nirgends so auf einem geschlossenen Raum vereint, wie im Siegerland. Hier findet sich neben den Bergwerken der Hoch-

ofen, das Walzwerk, die Gießerei und die Maschinenfabrik. — Weiter sagte er uns: „Wir Siegerländer freuen uns, wenn recht viele Volksgenossen aus anderen Gauen zu uns kommen, um unsere Industrie kennenzulernen.“

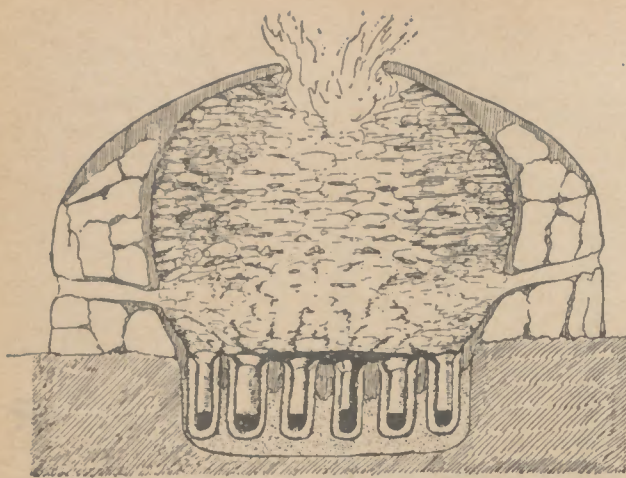
Nach der Ouvertüre „Turandot“ von Rachner, sprach Gauberswalter Gundermann. Er führte u. a. etwa aus: Wenn nach dem Auftrag des Führers die DAF sich mit Berufserziehungssachen befaßt, so ist dies auch ein Ausdruck der nationalsozialistischen Auffassung von der Arbeit. Wir sehen in der Arbeit eine Berufung, und darum stellen wir Leistung in den Vordergrund und werten den Menschen nach seiner Leistung. Wenn wir die Leistung haben wollen, dann um der Wirtschaft und dem Arbeitskameraden zu helfen, durch mehr Leistung die soziale Lage zu bessern. Zweck der Wirtschaftlichen Studienfahrten ist, den Teilnehmern zu zeigen, wie in anderen Betrieben auch unter anderen Verhältnissen gearbeitet wird. Jeder soll wissen, wo die Produkte, die er verarbeitet, herkommen und wie sie gewonnen werden, wie die Wirtschaftszweige miteinander verflochten sind und welche Verantwortung jeder auf seinem Posten trägt. Mit guten Wünschen für die Fahrt schloß Gundermann seine beifällig aufgenommene Ansprache. Mit einem Musikvortrag und einem „Sieg Heil“ auf den Führer wurde die Eröffnungsfeier beendet.

Anschließend folgte die Besichtigung des Oberen Schlosses und des seit 1905 bestehenden Museums des Siegerlandes und die aus Anlaß des Westfalentages veranstaltete Ausstellung „Der deutsche Berg- und Hüttenmann“. Die Ausstellung macht den Versuch, in einer gedrängten Schau zusammenzustellen, was die alten deutschen Bergbaugebiete Siegerland, Steiermark, Sachsen und Harz an berg- und hüttenmännischem Kulturgut hervorgebracht haben.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes überschreiten, wollte ich alles sehenswerte und fesselnde der Ausstellung erwähnen. Ich kann also nur einen Teilausschnitt, und zwar den für uns wichtigen schildern. Die Ausstellung befindet sich in den erneuerten und erweiterten Räumen des Museums. Eine wesentliche Erweiterung des Museums besteht in der Anlage des Musterbergwerkes unter den Schloßkellern. Von der Eingangshalle aus gelangen wir durch eine unter der Barocktreppe gelegenen Stiege in das Bergwerk. Dieses soll, soweit es überhaupt möglich ist, ein Bergwerksmuseum nachbilden, die wichtigsten Arbeitsvorgänge des Siegerländer



Rechts: Südseite des Oberen Schlosses in Siegen



22239/2

Rekonstruktion eines Eisenschmelzofens aus der
Früh-La-Tène-Zeit
(zweite Eisenzeit 500 bis 400 v. Chr.)

Bergbaus zeigen und dessen historische Entwicklung zur Anschauung bringen. Die Führerin im Bergwerk, „Fräulein Reviersteiger“, verstand es mit viel Geschick, unsere Interessen zu wecken. Aus dem Keller führt eine Treppe zu der in 14 Meter Tiefe unter dem Schloßhof verlaufenden Straße. Auf der etwa 100 Meter langen Straße waren die verschiedenen Streckenausbauarten in Holz und Eisen eingebaut.

Eine Treppe führt uns wieder

hinauf in das Erdgeschoß in die vorgeschichtliche Sammlung des Museums. Sie enthält im wesentlichen die reichen Ergebnisse der letztjährigen Grabungen, welche der Erforschung der Siegerländer Wallburgen und des vorgeschichtlichen Eisenschmelzwesens gewidmet war. Mit dem aus der La-Tène-Zeit (etwa vor 2500 Jahren) stammenden Schmelzofen, der im Engsbachtal vor den Toren der Stadt Siegen ausgegraben wurde, beginnt die Siegerländer Eisenhüttengeschichte. Von weiterem Interesse war die geologische, mineralogische Sammlung. Erwähnenswert ist noch die Gemälsammlung, wo u. a. ein großes Wandbild „Der Raub der Töchter Aphrids“ viele Kameraden fesselte.

Nun noch schnell hinauf zur Schloßkuppel, die lange Zeit den Besuchern nicht zugänglich war. Von hier aus ist allen Besuchern die Möglichkeit gegeben, die Stadt Siegen von oben zu sehen, wie es von keiner anderen Stelle aus möglich ist.

Wir verließen das Schloß und fuhren zum Hotel Kaisergarten, um unser Mittagessen einzunehmen.

Unser Fahrtenleiter, Kreisberufswalter Schlitt, verstand es meisterhaft, das hier und da noch bestehende Fremde zwischen den Kameraden zu besichtigen. Selbstverständlich wurde vom ersten Tage an nur das vertrauliche „Du“ von allen Teilnehmern angewandt.

Vor dem Essen sprach Fahrtenleiter Schlitt den Tischspruch! „Wir fassen uns an, ein jeder tue was er kann.“ Und wir antworteten wie aus einem Munde: „Kann“. Nach dem Essen sprach Schlitt „A“, und wir, so laut wie eben möglich, „hoi“. Dieses brachte uns viel Spaß und Laune.

Es wurde auf der ganzen Fahrt bei jedem Mittag- und Abendessen beibehalten, auch wenn andere anwesende Hotelgäste oftmals erschrocken umblinnten.

13.00 Uhr fuhren wir zur Besichtigung der Charlottenhütten nach Niederschelden. Hier wird Stahl und Eisen hergestellt. Das Werk hat zwei Hochofen, Gaszentrale, Stahlwert mit drei Martinöfen, Blechwalzwerk, Hammerwerk und Mechanische Werkstatt. Leider lag das Walzwerk wegen Reparatur still, aber auf Wunsch besichtigten wir den Scherenbau, wofür ich besonderes Interesse hatte. Niederschelden war für mich ein Erlebnis, sah ich doch nach 27 Jahren den Ort wieder, wo ich sieben Jahre zur Volksschule ging.

Die Schönheit der Siegerländer Berge gab unseren Photographen reich-

lich Gelegenheit, von ihren Platten Gebrauch zu machen, und manche schöne Aufnahme wurde gemacht. Froher Gesang erklang aus unserem Wagen, als wir Niederschelden verließen um über Gosenbach an der Erzgrube „Storch und Schöneberg“ vorbei zum Engsbachtal zu fahren. Wir verdanken es unserem Fahrtenleiter Schlitt, daß wir den Volksschullehrer Graja, der in seiner freien Zeit Ausgrabungen und Forschungen betreibt, kennen lernten. Lehrer Graja hat unter anderen Funden den oben erwähnten vorgeschichtlichen Schmelzofen aus der La-Tène-Zeit entdeckt und in das Museum des Siegerlandes gebracht.

Er führte uns zur Fundstätte des Ofens im Engsbachtal und hielt einen Vortrag über seine Ausgrabungen. Die keramischen Funde lassen an der Zeitbestimmung des Schmelzofens keinen Zweifel. Die Untersuchung der Wallburgen bei Rittershausen, Alsholterbach, Aue-Wingeshausen und Laasphe bestätigen die Annahme, daß das Siegerland in der keltisch-germanischen Übergangszeit die erste Blüte von Bergbau und Eisenindustrie erlebte. Die Wallburgen dienten dem Schutze des Eisenlandes. Wir danken Herrn Graja für seine wissenswerten Ausführungen an der Fundstelle des vorgeschichtlichen Schmelzofens.

Auch hier wurde fleißig photographiert. Die Sonne meinte es auch wirklich gut mit uns und so folgten wir gerne dem Vorschlag unseres Fahrtenleiters, auf der Johannis Höhe über der Stadt ein Glas Bier zur Stärkung zu trinken. Dann ging es zurück zum Hotel. Der Kameradschaftsabend fiel wegen des in Siegen stattfindenden Kreis-Kriegerfestes aus. Nachdem wir



Das Hochofenwerk der Vereinigten Stahlwerke, Charlottenhütte, heute

am Tage das schöne Siegen und seine Industrie kennen lernten, unterhielten wir uns abends mit den Arbeitskameraden und Bewohnern des Siegerlandes. Es sind schlichte und treue Menschen, einfach und aufrichtig in ihrem Wesen.

An der großen Tanzfläche hatte sich die Kapelle aufgebaut und schmetterte ihre lustigen Weisen in die frohe Festgemeinde hinein. In buntem Wirbel drehte sich alt und jung im Tanze. Mehr und mehr stieg bei den Gästen die Stimmung, Freude und Frohsinn herrschten, wie sie alte Soldaten pflegen. Wir haben in Siegen ein schönes Kriegerfest erlebt.

Morgens 7.15 Uhr, Frühstück im Hotel Meurer. Dann ging die Fahrt

zu dem Eisenbergwerk „Pfannenberger Einigkeit“ in Salchendorf bei Neunkirchen. Auf dieser Fahrt hatten wir wieder reichlich Gelegenheit, die Schönheiten des Siegerlandes kennenzulernen. Und wieder verdanken wir es unserem Fahrtenleiter, daß er uns an die schönsten Stellen des Landes führte. Er zeigte und erklärte uns die Haubergwirtschaft. Das Holz der Hauberge wird etwa alle 18 Jahre gehauen. Nach dem Hauen wird der Rasen mit allem Gestrüpp, Heidekraut und Gras verbrannt und der durch die Asche gedüngte Boden einmal mit Korn besät. Darauf wird er wieder dem Holzwuchs überlassen. Bei diesem Betriebe wird auch die Rinde der jungen Eichenstämme abgeschält und dann in den Lohgerbereien der Stadt und des Kreises verwertet.

Nun ging es zum Pfannenberg, einer noch neuen Eisenzeeche mit bisher 850 Meter Teufe. Schnell wechselten unsere „Bergmänner“, die mit einfuhren, ihre Kleider, und der Obersteiger führte uns zum Schacht.

„Glück auf“, dann ging es hinunter bis auf die letzte Sohle. Hier unten konnten wir uns von der schweren Arbeit des Siegerländer Bergmanns überzeugen. Die einzelnen Abbaue liegen 50 Meter übereinander. Jede Sohle wird von unten nach oben abgebaut, und dann mit Schotter versezt. Die Gesteinstaubentwicklung ist die große Gefahr für den Bergmann. Zur Bekämpfung des Gesteinstaubes hat man heute Bohrmaschinen, die mit Wasserspülung arbeiten, die Staubgefahr ist



Links: Walzwerk Scherenbau, Charlottenhütte



Typische Landschaft des gewerbereichen Siegerlandes (Südwestfalen) — Oben rechts: Erzschladenhalle; unten: Geisweid bei Siegen mit vielen Eisenwerken

nicht mehr ganz so groß, aber durch die Kälte hat der Erzbergmann wieder stark zu leiden (Rheumatismus). Nachdem uns der Obersteiger alles erklärt hatte und wir zeitweilig vor Ort kamen, durch die wir auf allen Vierern kriechen mußten, kamen wir wieder zum Schacht. Der Förderkorb brachte uns schnell wieder nach oben ans Licht. Hier besichtigten wir die Anlagen über Tage.

Dann Besichtigung der Maschinenfabrik Waldrich in Siegen; hier werden Werkzeugmaschinen aller Art hergestellt. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Große-Hobelbank, 42 Meter lang, und die große Karussellbank von 9 Meter Höhe. Betriebsleiter Meier, welcher uns führte, lud uns für den Abend ein.

Die Firma ist im Besitze des Ehrenschildes der DAF., anerkannte Berufserziehungsstätte. Dann ging es weiter zur Besichtigung der Walzengießerei und Walzendreherei Roland, der Firma Breitenbach, Schleifenbaum & Co. Hier werden Walzen aller Art gegossen und fertiggestellt. J. B. Blechwalzen, Drahtwalzen usw.

Besonders fiel uns das gute Verhältnis zwischen Fabrikbesitzer und Belegschaft auf. Nach der Besichtigung lud uns der Besitzer Werner Breitenbach zum Abendessen ein. Die Stimmung stieg schnell bei frohem Sang. Das Niederbuch, daß uns vom Fahrtenführer zur Verfügung gestellt war, wurde fleißig benutzt.

Besonders unser Hofsänger Kamerad Olomsky gefiel durch seine Darbietungen. Dann ging es wieder nach Siegen, um der Einladung des F. Meier von der Maschinenfabrik Waldrich Folge zu leisten. Auch hier einige Stunden frohen Zusammenseins. Unserem Künstler Kamerad Olomsky wurde von Herrn Meier für seine gesanglichen Darbietungen ein Liter-Bierkrug verehrt. Wer von der sengenden Sonnenhitze des Tages noch Durst hatte, konnte ihn hier reichlich löschen.

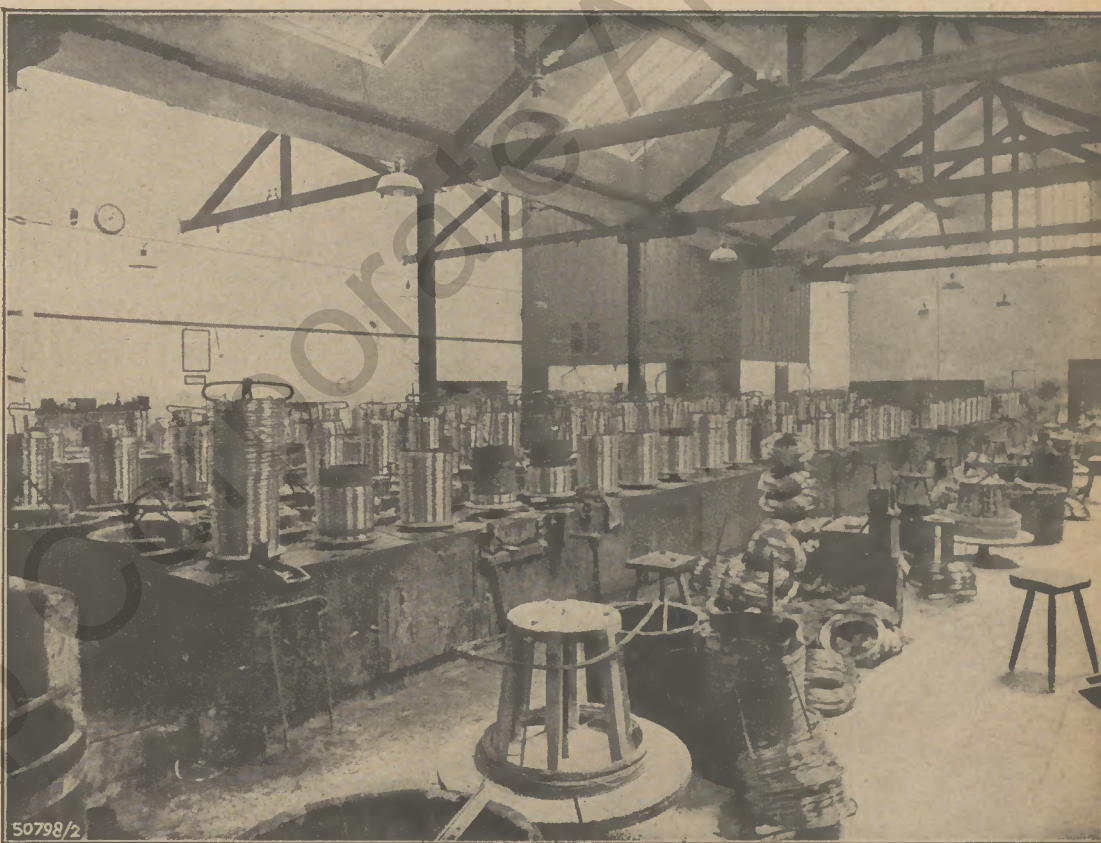
Der dritte Tag brachte uns nach Geisweid zur Besichtigung der Geisweider Eisenwerke. Zunächst in das Stahlblechwalzwerk, dann durchs Stahlwerk, Gießerei zur Blockvormalze, auf welcher die Platinen für das Feinblech verewalzt werden. Wir besichtigten noch das Labor und die Versuchsanstalt und konnten einer Zerreißprobe an der großen Zerreißmaschine beiwohnen. Auch durch die Härte- und Vergütungsanlage führte unser Weg. Geisweider Eisenwerke stellen fast nur Spezial-

stähle her. Zuletzt besichtigten wir den schönen Aufenthaltsraum für die Gefolgschaftsmitglieder. Man sah, daß hier Vorbildliches auf dem Gebiete Schönheit der Arbeit geleistet wird. Anschließend Besichtigung der Firma Heider & Co., Blechbearbeitung in Bräuersdorf. Hier werden Blechgefäße aller Art hergestellt, besonders machte uns Herr Heider jun. auf die neue Universal-Trockenmaschine aufmerksam. Mit dieser Maschine kann alles, z. B. Gras, Obst und Gemüse, eingebrüht werden. Die Aufenthaltsräume waren auch hier musterhaft.

Mit dieser Besichtigung verließen wir das Industriegebiet des Siegerlandes, und es ist uns selbstverständliche Pflicht, den Eisenhüttenleuten des Siegerlandes auch an dieser Stelle zu danken, daß sie uns ihre Betriebe für Besichtigungen zur Verfügung stellten. Auch die Schönheiten des Siegerlandes lernten wir kennen. Heute ist es ein aufwärts strebendes, schaffendes Siegerland und nicht ein sterbendes Siegerland, von dem man noch vor einigen Jahren sprach. Wenn es sich im Siegerland auch durchweg um Kleinbetriebe handelt, wollen wir nicht vergessen, daß vor allem die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kleinbetriebe es ist, die mit Milliarden-Investitionen und -Umsätzen an der deutschen Wirtschaft beteiligt sind.

Von Siegen kamen wir nach Krombach. 13 Uhr Mittagessen im Restaurant Rundholz. 14 Uhr Besichtigung der Krombacher Brauerei. Hier sahen wir die Herstellung des Bieres bis zum fertigen Exportbier. Nach der Besichtigung konnten wir uns von der Güte des Krombacher Bieres überzeugen. Jeder konnte seinen Durst stillen.

Dann fuhren wir durch das an Naturschönheiten so reich gesegnete Sauerland zur Hohen Bracht, 600 Meter über dem Meerespiegel. Von hier hat man einen wundervollen Fernblick über die Höhenzüge des Sauer-



Inneres der Drahtfeinzieherei der Firma Gebrüder Knipping, Altena
Man sieht, wie sich Scheibe an Scheibe reibt und die Verfeinerung im großen Stil durchgeführt wird

landes. Zurück ging es über Bilstein, Finnentrop eines der schönsten Orte im Sauerland, über Grevenbroich nach Altena, wo wir im Hotel Märkischer Hof übernachteten.

Am anderen Morgen Besichtigung der Drahtzieherei Knipping, Altena. Die Firma Knipping besteht über 225 Jahre. Wir sahen die alte Rolle, in der, in den vergangenen Jahrhunderten der Draht gezogen wurde. Dann im neuen Betrieb, vorbei an surrenden Rädern, sich drehenden Drahtrollen, an klappernden Entzunderklöppern zum Patentierofen. Im Drahtzug werden die vom Drahtwalzwerk gelieferten Rohdrähte zu den feinsten Drähten bis 0,32 Millimeter weiterverarbeitet. Spezialität: Klavierlautendrähte für Federn und Instrumente, Federdraht für alle Verwendungszwecke, ferner Seildrähte für hohe Ansprüche.

Anschließend Besichtigung der Matratzenfabrik Berg, hier sahen wir die Herstellung von Stahlbettenmatratzen, Stahlspeichen, Messingnippeln, Stahldübeln, Stahl- und Eisenspeichen.

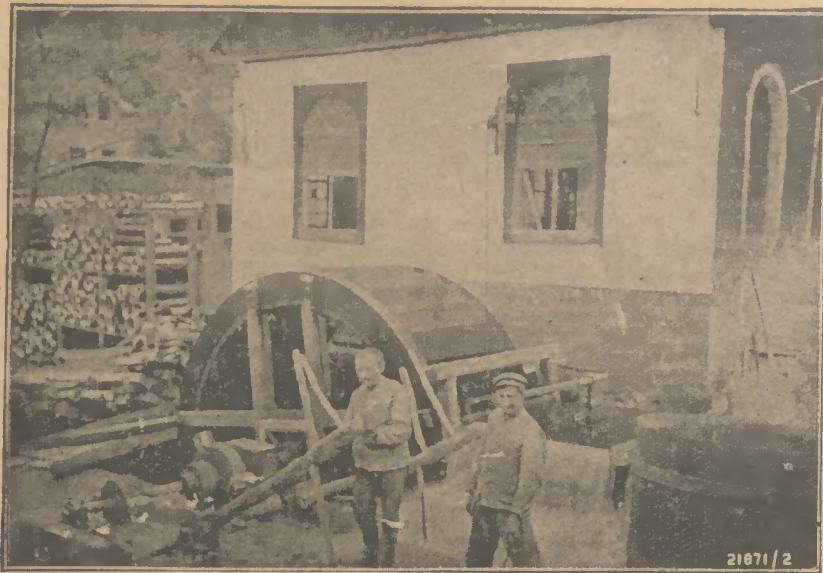
Dann ging's nach Hagen zur Schraubenfabrik Funke & Hued, hier wurden sämtliche vorkommenden Schrauben und Muttern hergestellt, ferner Gesenkschmiedestücke jeder Art.

Von Hagen kamen wir nach Dortmund, wo wir im Hotel „Westfalenhof“ Quartier nahmen. 5. August, 9.30 Uhr, Besichtigung der Firma Brown & Boverie; Spezialität Herstellung von elektrischen Glühöfen aller Art und Motorenbau.

Nachmittags 15 Uhr bei Drenstein & Koppel, Fabrik für Eisenbahnbedarf, Gleis- und Kesselbau. Ich sah hier einen außergewöhnlichen Vorrat



Dorfansicht mit Kirche in Krombach (Siegerland)
Federzeichnung von Hugo Liebegast



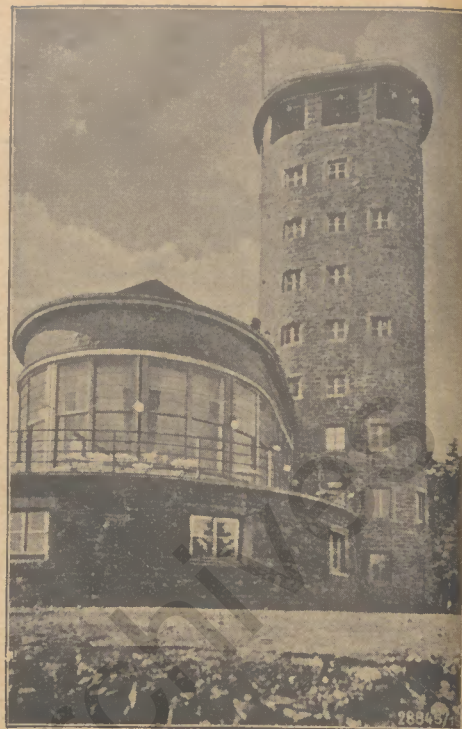
Alte „Drahtrolle“ in Almena, der Wiege und Hauptsitze der westfälischen Drahtindustrie

an Blechen. Bei Drenstein & Koppel wurden wir bewirtet und verlebten einige Stunden in der schönen Werkstantine. Hier konnte jeder seinen Durst am Dortmunder Unionbier löschen, ohne seine Devisen in Anspruch zu nehmen. 21 Uhr: Kameradschaftsabend im Hotel „Westfalen-Hof“. Am letzten Tage 9 Uhr Besichtigung der Maschinenfabrik Holstein & Kappert, führend in der Herstellung von Molkereimaschinen, Brauerei- und Spülmaschinen sowie Füllmaschinen. Dann statteten wir noch eben dem Flug-

hafen einen Besuch ab und besichtigten Flugmaschinen. 13 Uhr: Abschluß der Fahrt im „Westfalen-Hof“.

Unser Fahrtenleiter Schlitt ergriff das Wort. „Arbeitskameraden, der Abschluß unserer Studienfahrt ist gekommen, ihr habt Gelegenheit gehabt, die Industrie des Siegerlandes vom Erz zum Stahl kennenzulernen, daneben aber auch ein schönes Stückchen Erde eurer näheren oder weiteren Heimat. Ehe wir auseinander gehen, wollen wir aber auch des Mannes gedenken, der erst die Grundlage geschaffen hat, daß solche Fahrten Wirklichkeit geworden sind. Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Siegesheil!“

Hierauf wechselten wir mit unseren Kameraden einen kräftigen Händedruck. Wir haben Erfahrungen und Eindrücke von der Industrie des Gaues Westfalen-Süd sammeln können und unser Wissen ist durch diese Studienfahrt um vieles bereichert worden. Sie wird stets in unserer Erinnerung bleiben. Josef Toll, Walzwerk



Aussichtsturm auf der „Hohen Bracht“ (Sauerland), 584 Meter ü. d. M.



Die vier erfolgreichen Teilnehmer vor ihrer Übung

Betriebsportgemeinschaft Gelsenkirchener Gußstahlwerke beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau

Am Montag, dem 25. Juli 1938, fuhren wir mit vier Mitgliedern der Betriebsportgemeinschaft Gelsenguß zum Deutschen Turn- und Sportfest 1938 nach Breslau. Die Fahrt erfolgte mit dem planmäßigen Sonderzug des Gaues Westfalen-Nord ab Gelsen-

kirchen Hbf. Sie führte uns durch das schöne Weserbergland, den Harz und die Niederlausitz nach Breslau. Bei Gesang, Musizieren und Statspielen verging die fast achtzehnstündige Fahrt sehr schnell. Gegen 17 Uhr trafen wir am anderen Tage in Breslau ein, wo uns von der schlesischen Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Nach einer Ansprache eines Vertreters der Stadt und Partei, fanden wir bei unseren Quartiergebern freundliche Aufnahme. Noch am gleichen Abend machten wir einen Spaziergang durch die reichlich mit Tannengrün und unzähligen Fahnen geschmückten Straßen der Stadt. Hier traf man Sportkameraden aus allen Gauen Deutschlands, wobei insbesondere die vielen Gruppen der Sudetendeutschen auffielen. Am anderen Tage besuchten wir das etwas außerhalb der Stadt gelegene Hermann-Göring-Sportfeld mit der Schlesierkampfbahn, der Fahnkampfbahn und der Friesenwiese mit dem 70 Meter hohen Führerturm. Hier waren wir am Mittwoch sowie am Donnerstag Zuschauer der dort stattfindenden Wettkämpfe aller Fachschaften.

Freitag war der Tag der Gemeinschaftsübungen. Als einziger Gelsenkirchener Fußballverein nahmen wir an den Vorführungen „Ausschnitte aus



Als Zuschauer bei den Wettkämpfen



Nach einem Besuch bei der BSG. Stahlunion, Düsseldorf

dem Trainingsbetrieb, und zwar Balltechnik und Fußballschule“ teil. Die Mannschaft, bestehend aus Lehrwart Heßmann sowie den Spielern der 1. Fußballmannschaft Viedke, Karnik und Mazed erzielten hierbei einen großen Erfolg. Die erteilten Noten der Kampfrichter lauteten wie folgt:

1. Äußerer Ablauf (Anlauf, Abmarsch, Ordnungsverhalten): sehr gut;
2. Gesamteindruck: sehr gut;
3. besondere Bemerkungen:
Balltechnik: sehr gut;
Aufbau: zweckmäßig.

Die uns hierfür ausgestellte Urkunde wird auch noch in späteren Jahren an das gute Abschneiden in Breslau erinnern.

Am Samstagnachmittag fanden die Sondervorführungen der hiebzehn Gaue mit je hundert Mann statt. Auch hier hinterließen unsere vier Teilnehmer in der Gaumannschaft Westfalen den besten Eindruck.

Allmählich näherte sich das Deutsche Turn- und Sportfest dem Ende. Sonntag in aller Frühe wurde zum großen Festzug angetreten. Der Vorbeimarsch führte überraschend für jeden Festzugteilnehmer an unserem Führer Adolf Hitler vorbei und war für jeden ein unvergeßliches Erlebnis.

Montagabend wurde die Rückfahrt angetreten.

Bei unserer Ankunft in Gelsenkirchen wurden wir von einer vielköpfigen Menschenmenge herzlich begrüßt, waren es doch 600 Sportler, die aus der Stadt der 1000 Feuer sich an der Breslaufahrt beteiligt hatten. Heßmann

Ein Lehrgang für fördernde Berufserziehung für Erwachsene in der Schulungsburg Wannsee



Mit Aufnahmen von
S. Liebetrau

Links: Die Teilnehmer
am 7. Lehrgang

In unserer Ausgabe Nr. 12, Seite 8, der Werks-Zeitung wiesen wir in einem Artikel „Was ist und was will das Berufserziehungswerk?“ auf die Bedeutung dieser Aufgabe und Einrichtung hin. Daran anknüpfend sei erwähnt, daß wir von Oktober ab Lehr- und Arbeitskameradschaften für die Erwachsenenbildung bilden, welche die praktische Durchführung des Berufserziehungswerkes der DVG. in den Betrieben darstellen. Gleichzeitig bitten wir jetzt schon die Leiter der Betriebe um Unterstützung und zur Teilnahme an dieser betrieblichen Einrichtung innerhalb der Gefolgschaft aufzufordern.

In der Zeit vom 3. bis 13. August dieses Jahres hat der Schreiber dieses an einem Lehrgang der fördernden Berufserziehung für Erwachsene in der Schulungsburg Wannsee, Berlin, teilgenommen. Neben ausgezeichneten zahlreichen

Referaten über Berufserziehung für Jugendliche und fördernde Berufserziehung für Erwachsene, die auf breiter Grundlage dem Hörer viel Anregungen und Gedanken für die Praxis vermitteln und mitgaben, ist der Vorträge



Links von oben
nach unten:

Reichsschulungsburg
Wannsee, Berlin,
Frontseite

Reichsschulungsburg
Wannsee, Berlin,
Eingang

Rechts von oben
nach unten:

Vortrag . . .

Sport . . .

. . . und Spiel





Parkanlage



In der Reichs-Rundfunk-Ausstellung in Berlin

großen Formats über Weltanschauung und deutsche Geschichte zu gedenken. Auch Sport und Spiel sind als Ausgleich für geistige Arbeit täglich zu ihrem Recht gekommen.

Ausschlußreich für den Anschauungsunterricht waren die Bestichtigungen der Ausstellung für Berufserziehung und der Besuch in der Lehrmittelzentrale des Amtes für Betriebsführung und Berufserziehung in Berlin-Zehlendorf. Ein freier Samstagnachmittag und Sonntag gab uns Kameraden Gelegenheit zu einem

Gang durch die Rundfunkausstellung und zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Berlin und Potsdam.

Am Seeufer, inmitten duftenden Föhrenwaldes, zwischen Eichen und Buchen steht die Pflegestatt nationalsozialistischen Wesens, die Reichsschulungsburg am großen Wannensee. Unterhalb Wöschchen sind uns dort im Fluge vergangen, im Gleichklang des Dienstes und bester Kameradschaft die uns Teilnehmern zum bleibenden Gedächtnis wird.

Noch klang in diesen Tagen, doch schwermütig herbstlich schon, der Flötenruf der Goldamsel aus den durchsonnten Buchenwipfeln am Seegegestade, als leise Mahnung an des Sommers Ende. Der Vogel rüstet schon zum Fluge über Land und Meer, zur



Im Park von Sanssouci



weiten Reise. Still wird es werden in den Buchenkrönen des märkischen Waldes. Auch wird eine Zeitlang Stille sein auf Treppe und Flur, in Stube und Saal und draußen am sauberen Riesweg unter grünumranktem, Pfeilergetragenen Vorbau des Hauses, der uns Kameraden zum Vortrag versammelte.

Die Wandervögel reisen.

Links: Abend am Wannensee



In Sanssouci. — Rechts außen: Blick auf die historische Mühle



Die Ruhrstahl Aktiengesellschaft auf der ersten Internationalen Luftfahrtausstellung

in BELGRAD

08407/22

28. Mai bis 13. Juni 1938

Internationale Luftfahrt-Ausstellung in Belgrad! — Eine mehr oder weniger orientalische Angelegenheit — werdet Ihr denken. O nein! Unsere Herren, die, nachdem sich die Ruhr-



Pavillon der Luftverkehrs-gesellschaft und jugoslawischen Luftfahrt-Organisation

stahl zur Teilnahme an dieser Ausstellung entschlossen hatte, unseren Ausstellungsstand in Belgrad selbst besuchten und betreuten, haben sehr schnell und sehr gründlich die Überzeugung gewonnen, daß der uns befreundete junge jugoslawische Staat einen Aufbaumillen entwickelt, der, wenn man schon allein die baulichen Veränderungen und das Tempo in der Haupt-

stadt betrachtet, auch uns den größten Respekt abfordert. Die Luftfahrtausstellung war hierfür wiederum ein Beweis, daß auch die technische Entwicklung in Jugoslawien unaufhaltsam nach vorne drängt und im Begriff ist, den Anschluß an die großen befreundeten Nachbarländer zu gewinnen.

Wie überrascht waren wir, schon rein äußerlich in der auf der Sem-



Staliner Ausstellungspavillon, im Vordergrund Luftabwehrgeschütze

finden, das mit Zweckmäßigkeit der Anlage größte Sauberkeit und die für uns so interessante gelockerte Bauweise und Farbenfreudigkeit des Südens verband.

Tatsächlich hatten sämtliche europäischen Industriestaaten wohl die Wichtigkeit des jugoslawischen Marktes erkannt und sich verhältnismäßig rege an dieser Ausstellung beteiligt, so daß der internationale Charakter wirklich vorhanden war. Um so stolzer durften wir die Tatsache verzeichnen, daß unsere deutsche Industrie sachlich am reichhaltigsten und anschaulichsten vertreten war und in der



Der Internationale Pavillon (der linke Flügel ausschließlich für Deutschland reserviert, rechts Polen, Tschecho-Slowakei, England)

Ausstattung der Ausstellung selbst sich gegenüber den übrigen europäischen Ausstellern würdevoll abhob. Auch der Stand der Ruhrstahl Akt.-Ges. hat u. E. zu diesem gelungenen Gesamtbild der deutschen Beteiligung wesentlich mit beigetragen, und unsere Herren konnten erfreulicherweise gerade von den jugoslawischen Interessenten manches Wort der Anerkennung mit heimnehmen. Wir haben die erfreuliche Gewißheit, daß unsere Werbung eine gute Aufnahme gefunden hat, wenn auch das zeitweilige Gedränge vor unserem Stand nicht aus lauter Kunden bestand. Wir dürfen ja nicht vergessen, daß ganz Belgrad mit dem Herzen in dieser 1. Internationalen Ausstellung mit dabei war. Infolgedessen war die Ausstellung zeitweise auch ein kleines Volksfest, was sogar durch alle möglichen Veranstaltungen der jugoslawischen Regierung noch unterstrichen wurde. Wir vergessen nicht den Eindruck, den unsere deutsche Maschine Do 17, die auf offenem Platz vor der deutschen Halle ausgestellt war, bei sämtlichen Ausstellungsbesuchern hinterließ, desgleichen die zur Ausstellung hergeflogene Rekord-Maschine Do 18, die von ihrem Brasilienflug zur Ausstellung rechtzeitig zurückgekehrt war.



Wir wollen diesen kurzen Bericht nicht schließen, ohne auch mit Hochachtung den eigenen Ausstellungsstand der jugoslawischen Flugzeugbauer zu erwähnen, deren Lizenzbauten und Eigenkonstruktionen, im besonderen die neuerdings im Bau begriffenen, uns zeigten, daß sich in diesen Werken das Werden einer neuen industriellen und militärischen Großmacht ankündigt.

Der deutsche Pavillon, im Vordergrund eine Original-Maschine Do 17



Mit
9 Aufnahmen
von M. Seeger

Bad Hofgastein, 869 Meter über dem Meere, liegt ungefähr in der Mitte und an der breitesten Stelle des Gasteiner Hochtales, das sich von den eisbehangenen Bergriesen der Hohen Tauern etwa 45 Kilometer weit nach Norden hinzieht. Durchflossen wird dieses Tal von der Gasteiner Ache, die von den Höhen rechts und links zahlreiche Zuflüsse erhält, am Ende des Tales in Rastaden die wildromantische „Gasteiner Klamm“ durchstößt, bei der Ortschaft Lend den etwa 65 Meter hohen „Lendner Fall“ bildet und in die reißende Salzach mündet. Erschlossen ist das Gasteiner Tal durch die im Jahre 1905 fertiggestellte Tauernbahn. Diese nimmt ihren Anfang bei der Station Schwarzach-St. Veit, biegt bei Lend in 631 Meter Meereshöhe ins Gasteiner Tal ein und erreicht in der Mitte des zweigleisigen „Tauern-Tunnels“, der, 8550 Meter lang, das Land Salzburg mit dem Lande Kärnten verbindet, mit 1225 Meter Seeshöhe ihren höchsten Punkt. Die Tauernbahn, die elektrisch betrieben wird, endet in Villach; sie ist mit ihren zahlreichen Kunstbauten — Tunnels, Viadukte, Brücken, Dämme,



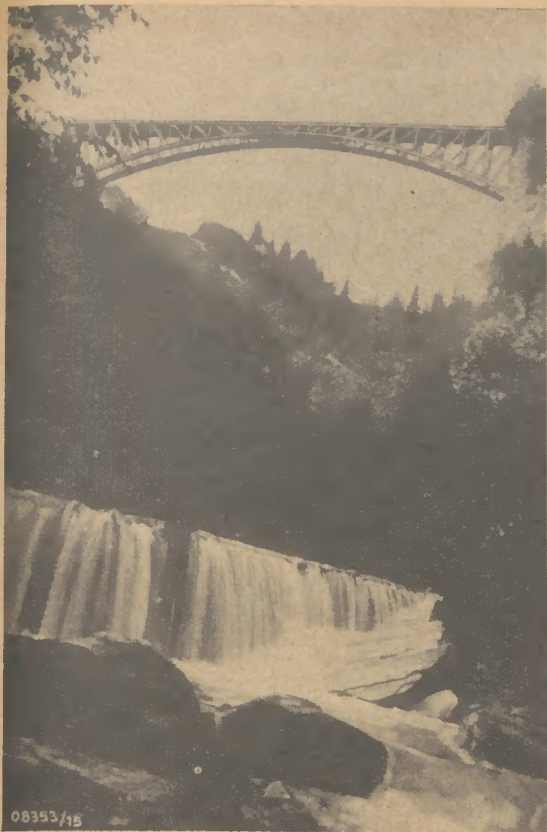
Viadukt der Tauernbahn über die Steinbachschlucht, 78 Meter lang, 31 Meter über Talsohle. Durch den Bogen sieht man Hofgastein

Wand- und Stützmauern — ein Meisterwerk deutscher Ingenieurskunst.

Hofgastein, einer der ältesten Orte des Landes — die Pfarrei besteht seit dem Jahre 894 — ist bekanntgeworden als Wiege des Protestantismus im Lande Salzburg und durch seinen im 15. und 16. Jahrhundert blühenden Gold- und Silberbergbau. Mit der Vertreibung der Protestanten — die Gewerken und Bergknappen waren protestantisch — ging der Bergbau ganz zurück, und Hofgastein, einst wegen seines Reichtums „das goldene Stadt“ genannt, wurde wieder ein nur Käse und Loden erzeugendes Dorf. Als einziger Zeuge jener „goldenen Zeit“ ragt nur mehr die prächtige gotische Kirche empor, an deren Außenwänden viele schöne Grabsteine und wertvolle Grabplatten von vergangener Herrlichkeit erzählen. Uebrigens



Hofgastein gegen den Rauchkogel (2219 Meter) gesehen



Die Angerbrücke der Tauernbahn, die mit 110 Meter Spannweite die 85 Meter tiefe Angerschluht überspannt

hat Dr.-Ing. Imhof, der Erbauer des „Tauern-Tunnels“, den abbauwürdigen Goldvorrat in den Hohen Tauern auf rund 170 000 Kilogramm geschätzt und auch die Vorkommen an Silber, Arsen, Schwefel und anderen wertvollen Metallen und Metalloiden sollen ganz erheblich sein.

Die Inbetriebnahme der Tauernbahn im Jahre 1905 brachte auch für Hofgastein neuen Auftrieb und neues Leben. Naheinander wurden ein Elektrizitätswerk, die Hochquellenzentralwasserleitung, Kanalisation und eine moderne Thermalwasseranlage geschaffen, von der aus das Thermalwasser direkt aus dem radiumreichen Haupt- oder Elisabethstollen und ohne die geringste Veränderung in seinem Heilwerte den etwa sechzig Kurhäusern zugeleitet wird. Die gußeiserne, etwa 7 Kilometer lange Rohrleitung ist innen emailliert, gegen Wärmeverluste mit einer fünf Zentimeter starken Korrschicht versehen, gegen äußere Einflüsse durch Asphaltjute geschützt und in einem 1,5 Meter tiefen Betonkanal verlegt.

Die Entdeckung der heißen Heilquellen soll weit in alte Zeiten zurückreichen: Nach einer Sage lebten gegen Ende des



Bild vom Höhenweg zwischen Hofgastein und Badgastein

7. Jahrhunderts in der Wildnis des Gasteiner Tales zwei fromme Einsiedler, Primus und Felician. Eines Tages trafen Jäger bei der Verfolgung eines verwundeten Hirsches in einer felsigen Vertiefung auf diese beiden Einsiedler, die den kranken Lauf des Wildes in einer heißen Quelle badeten. Die Einsiedler baten die Jäger, von der Jagd abzulassen, unterrichteten sie im Christentum und machten sie auch mit der Heilkraft



Ein Blick in das Innere der Kirche von Hofgastein



Blick vom Höhenweg auf Badgastein

der wunderbaren Quelle bekannt, zu der dann mit der Zeit Leidende aus der ganzen Umgegend herbeizogen. Primus und Felician werden heute noch als die Schutzpatrone des Tales verehrt.

Das Gasteiner Thermalwasser entstammt achtzehn heißen Quellen, die dem Granitgestein am Fuße des Graufogels (2491 Meter) entspringen und von denen zwölf gefaßt sind und benutzt werden. Die Temperatur des Wassers beträgt während des ganzen Jahres 35 bis 47 Grad Celsius,



Bild vom Höhenweg zwischen Hofgastein und Badgastein



Badgastein (1083 Meter ü. d. M.)



Blick ins Rössschachtal

und die Quellen liefern täglich etwa 4 500 000 Liter Wasser. Die hervorragende Heilkraft der Thermen liegt neben bis heute noch nicht erforschten Heilfaktoren in ihrem Radiumgehalt. Bemerkenswert ist, daß die elektrische Leitfähigkeit des Thermalwassers etwa zwölfmal größer ist als die des gewöhnlichen Brunnenwassers.

Aber nicht nur die heilkräftigen, seit Jahrhunderten bewährten Thermalbäder bringen leidenden Menschen Gesundung, ozonreiche Höhenluft, weite Nadelholzwaldungen, mannigfache Möglichkeiten zu leichten und schwierigen Bergwanderungen und zu Fahrten in die umliegenden Gebiete wie Zell am See mit der Schmittenhöhebahn, Großglockner-Hochalpenstraße, Liechtensteinklamm, Mallnitz mit den Alpenvereinshöhlen und



Am Millstätter See



Böckstein am Nordeingang des Tauerntunnels



Am Redsee (1825 Meter)

Millstatt am gleichnamigen See bieten auch gesunden Menschen beste Erholung und Nervenstärkung. Herrliche Stunden des Schauens und Genießens werden den Besuchern dieser erhabenen Alpenlandschaft unserer Ostmark in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Um den Wanderpokal der Ruhrstahl A.-G.

Am Sonntag, dem 14. August 1938, fand zum zweitenmal der Kampf um den Wanderpokal der Ruhrstahl A.-G. statt. Der vorherige Sieger war die Mannschaft des Annener Gußstahlwerkes mit 363 Ringen. Pünktlich um 10 Uhr waren die Gruppen der sechs angeschlossenen Werke auf dem Stand des Annener Schützenvereins zur Stelle. Nach Auslosung der Stände wurde mit dem Schießen begonnen. Jede Gruppe bestand aus zehn Schützen, von denen jeder Schütze zwei Schuß stehend freihand und drei Schuß liegend freihand abfeuern mußte. Annen als Wanderpreisverteidiger begann als erster mit dem Schießen. 393 Ringe war das Ergebnis. Nach einer vierstündigen Kampfdauer, wurde nach Beendigung der Auswertung aller Schießscheiben festgestellt, daß die Werke Witten, Krieger Oberkassel und Henrichshütte Hattingen mit der Ringzahl 410 gleichstanden. Zur Ermittlung des endgültigen Siegers, fand zwischen den drei Gruppen ein Stechschießen statt, bei dem jeder Schütze einen Schuß stehend freihand und einen Schuß liegend freihand abzugeben hatte. Hierbei zeigte es sich, daß Hattingen die Nervenprobe bestand.

Als Sieger ging Hattingen mit einer Ringzahl von 171 hervor. Krieger Oberkassel und Witten folgten mit 144 bzw. 143 Ringen. Herr Direktor Schmitz von der Hauptverwaltung Witten ließ es sich besonders angelegen sein, fast den ganzen Tag bei seinen Werkschützen zu verweilen und nahm



Die Siegermannschaft

Von links nach rechts stehend: Hef, Elektr.-Abt.; Bergmann, Bauabteilung; Schulz, M.W. II; Cherong, M.W. VI; Birt, M.W. IV; Oberlies, Stahlwerk; Habicht, Allg. Rep.; Diergardt, M.W. III; Funda, Feuerwehr (Erfahrungsschütze); sitzend von links nach rechts: Römer, Gießerei (bester Schütze); Bruns, Betriebszellenobmann; Kroniger (Schießleiter), Bearbeitungswerkstatt.

gegen 6 Uhr die Siegerverkündigung vor. In kurzen Worten umriß er die Bedeutung des Schießsportes und des Werkschießsportes im besonderen.

Schießen sei Volkssport, der von jedem deutschen Mann gepflegt werden müßte.

Die Ruhrstahl A.-G. würde es sich angelegen sein lassen, gerade diesen Sport auf breiter Grundlage aufzubauen.

Die Reihenfolge der Sieger lautete:

1. Henrichshütte Hattingen; 2. Krieger Oberkassel; 3. Gußstahlwerk Witten; 4. Gußstahlwerk Annen; 5. Preßwerk Bradwede; 6. Gußstahlwerk Gelsenkirchen.

Nach Überreichung des Wanderpreises durch Herrn Direktor Schmitz an die Henrichshütte, erhielt jeder Schütze der Siegermannschaft als Sonder-

preis einen silbernen Becher und der beste Schütze jeder Mannschaft einen besonderen Preis.

Einige auf dem Wege zum Schießstand in Annen angebrachte Zettel, sowie einen Lokalanzeigerabschnitt aus der Hattinger Zeitung, sämtlich mit der Frage: „Wo sind die besten Schützen?“,

konnten wir nach Beendigung des Schießens mit den Worten:

„Immer noch in Hattingen“

ergänzen.

Nach der Siegerverkündigung beschlossen einige recht gemütliche Stunden den gut verlaufenen Tag.

Betriebsausflug

der Versuchsanstalt

Henrichshütte ins Sauerland

Endlich war der langersehnte Tag da, an dem der Ausflug stattfinden sollte. Schon lange Zeit vorher waren die mit viel Arbeit und auch wohl etwas Ärger verbundenen Vorbereitungen getroffen worden. Pünktlich fanden sich am Sonntag, dem 7. August die Teilnehmer restlos, z. T. mit Frauen und Verwandten am Haupttor ein; sämtliche Gesichter verrieten, daß alles in bester Laune war. Beim Abzählen stellte sich heraus, daß es sogar mehr waren als sich gemeldet hatten, so daß zunächst guter Rat teuer war.

Aber auch diese Schwierigkeit wurde dank dem Entgegenkommen des Chefs glänzend gelöst, und nachdem der letzte Fahrgast glücklich verstaute war, setzten sich die Räder der beiden Autobusse in Bewegung. Mit Sang und Klang ging es durch das Ruhrtal bis Hagen, dann weiter durch das Lennetal bis zur Dechenhöhle, wo zunächst ordentlich für das leibliche Wohl gesorgt wurde.

Im Anschluß daran wurde die Höhle besichtigt und mancher, der zum erstenmal in der Höhle war, staunte über die Wunder, welche die Natur hier in Jahrtausenden vollbracht hat.

Um 11 Uhr ging die Fahrt weiter über Altena nach Werdohl, wo im Hotel „Zur Post“ bei fröhlicher Unterhaltung zu Mittag gegessen wurde. Nach zweistündigem Aufenthalt ging es weiter über die herrlichen Höhen



zum Kohlberg, von wo man eine wunderbare Aussicht in die weite, schöne Landschaft hat. Zunächst wurde das Ehrenmal des Sauerländischen Gebirgsvereins besichtigt und im Schatten des Waldes geruht, bis die Kaffeestunde rief. Da die Frau Sonne es sehr gut mit uns meinte, so war die natürliche Folge, daß die Bedienung für uns unermüdlich tätig sein mußte, um jeden zufrieden zu stellen.

Viel zu schnell vergingen die frohen und heiteren Stunden, in denen zur allgemeinen Freude auch noch gemeinsame Spiele auf der Wiese gemacht wurden.

Gegen 6 Uhr nachmittags ging die Fahrt talabwärts, durch das herrliche Hönnetal, das schönste Tal des Sauerlandes, und weiter über Menden—Schwerte der lieben Heimat zu.

Noch lange wird uns dieser Tag in schönster Erinnerung bleiben, und wir können uns nun überlegen, wohin uns der Ausflug des nächsten Jahres wohl führen soll.

Höften



Fahrt der Bearbeitungswerkstatt III des Gußstahlwerks Witten in das Bergische Land



Schloß Burg (Innenhof)

Aufn.: Butterweck

Wie im vergangenen Jahr, so machte auch unsere Abteilung in diesem Jahre wieder eine Fahrt in den Sommer. Diesmal ging die Fahrt ins Bergische Land. Die Morgensonne strahlte, als wir um 6.30 Uhr auf dem Kornmarkt unsere Autobusse bestiegen. Alle waren voll froher Erwartung der kommenden Dinge. Unsere Kameraden hatten auf dem Schifferklavier bald „Eine Autofahrt ist lustig, eine Autofahrt ist schön“ intoniert, und mit Musik und Gesang

hatten wir bald unsere schöne Vaterstadt hinter uns. Unser Bus brachte uns über Bommern und Hasplinghausen in die Stadt der Schwebebahn, Wuppertal-Barmen. Weiter ging die Fahrt über Lüttringhausen (herrliche Täler und Höhen), Lennep, Remscheid zur Remscheider Talperre. Hatte bis jetzt unser Auge gute Kost bekommen, so bekam unser

Magen nun auch sein Recht. Am Fuße der Remscheider Talperre war in einer Gartenwirtschaft der Kaffeetisch für uns schon gedeckt. An den frohen Gesichtern merkte man, daß ein jeder zufriedengestellt war. Unsere Junggesellen sowie einige beherzte Chemänner nahmen die Gelegenheit beim Schopf, um noch schnell das sogenannte flüssige Brot einzunehmen. Gestärkt



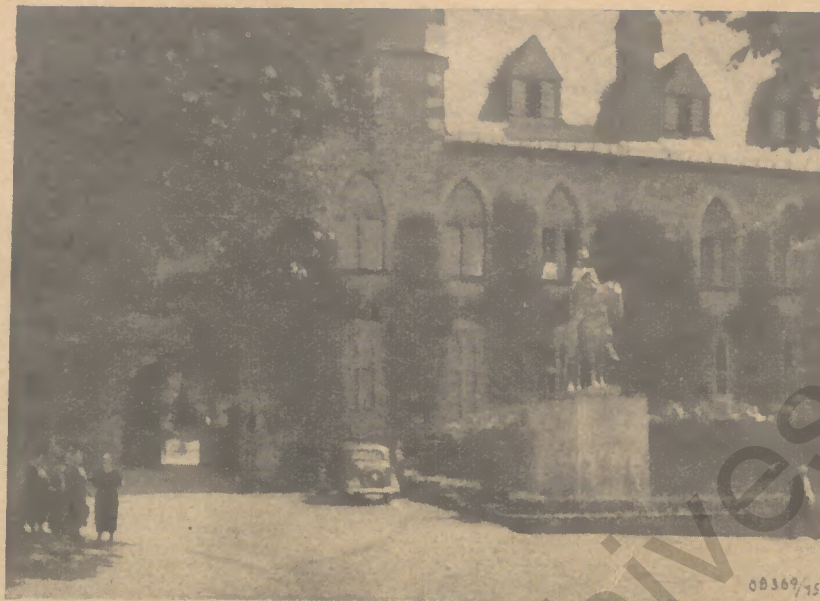
An der Remscheider Talperre

Aufn.: Zelstau

und ausgeruht wurde bald die Fußwanderung zur Talsperre angetreten. Leider war der Weg unterhalb der Sperrmauer wegen der Sprengungen für die Reichsautobahn nicht begehbar, aber auch der Hauptweg hat uns gut gefallen, wenn es uns auch dabei etwas warm wurde. Für unseren Wagen war das nächste Ziel die gigantische Reichsautobahnbrücke (Höllenbachtal-Brücke). So ging die Fahrt durch das schöne Eschbachtal nach Schloß Burg an der Wupper. Wieder eine Fußwanderung mit Schloßbesichtigung. Dann ging es zum langersehnten Mittagstisch. Nach dem Essen eine Stunde Freizeit, und alles war wieder pünktlich zur Stelle, denn die Zeit eilt, und wir mit. Bald waren wir am Wunderwerk deutscher Technik, der Müngstener Brücke. Aber auch da hieß es schnell weiter, denn es sollte ja noch Zeit zur Besichtigung des Elberfelder Zoos sein. Im Zoo selbst hörte man manches Scherzwort, wie am Affenhaus, bei den Kamelen und sonstigen guten Bekannten. Aber auch das ging vorüber, und nun ging es zurück nach Häßlinghausen, wo uns im Haus Wechtenbruch eine ledere Fleischplatte erwartete. Bei Tanz, Musik und humoristischen Vorträgen, Liedern und Damenpreislegeln fand unsere so schöne und harmonische Fahrt ein Ende.

Verklungen ist bei froher Fahrt
So manche Melodei.
Und weil die Zeit so rastlos eilt
Geht Schönes schnell vorbei.
So schauen wir mit frohem Mut
Stolz in die Zukunft rein,
Damit wir all im nächsten Jahr
Auch wieder dabei sein.

R. R.



Schloß Burg (Vorderansicht)

Aufn.: Butterweck

Ein Meisterstück der Technik

Es war auf einer Fahrt mit dem „Wilhelm Gustloff“. Von der Brücke aus sahen wir auf der Steuerbordsseite ein Kriegsschiff passieren. Nur wenige weilten um diese Zeit auf dem Sonnendeck, die dieses Schauspiel erleben konnten. Viele ruhten in ihren Liegestühlen, viele hielten sich in den Innenräumen des Schiffes auf. Da plötzlich — fast wirkte es, von oben gesehen, geisterhaft in seiner Gleichzeitigkeit — quoll es aus allen Türen heraus, stürzte es die Treppen hinauf, und in wenigen Minuten standen die Urlauber mit ihren Gläsern bewaffnet an der Steuerbordreling. Unmöglich konnte sich das Ereignis so schnell herumgesprochen haben, was war geschehen?

Der Reiseleiter hatte über die Bordrundfunkanlage verkündet, daß es etwas zu sehen gab. Über 118 Lautsprecher war diese Stimme gleichzeitig bis in alle Winkel des Schiffes gedrungen. Wer also um diese Zeit im Rauchsalon bei einem Männerstat saß, der erfuhr auf diese Weise, daß es draußen besseres zu tun gab, und warf für einige Minuten die Karten hin.

Ein anderes Mal. Für einen Urlauber war ein wichtiges Telegramm eingelaufen. Um ihn nicht bis zur Abendbrotzeit warten zu lassen, setzte man die Personenrufanlage in Tätigkeit. Binnen drei Minuten war der Mann im Besitz seines Telegramms. Oder — was auch schon vorgekommen ist — ein Urlauber wurde auf hoher See von der Bordrundfunkanlage verständigt, daß er von seiner Heimatstadt am Telephon verlangt wird. Innerhalb einer Minute meldete er sich unter mehr als tausend Urlaubern heraus, innerhalb einer Minute war das Gespräch im Gange.

Noch ein Fall. Als der „Wilhelm Gustloff“ im April dieses Jahres die 19 Seeleute des englischen Frachtschiffes „Pegaway“ aus Seenot rettete, war die Funkanlage imstande, über zwei Telephonapparate allen 30 Journalisten von der Nordsee aus ein Gespräch mit ihren Heimatredaktionen zu vermitteln, so daß bereits in den Mittags- und Abendausgaben die ersten Berichte in den deutschen Zeitungen zu lesen waren.



Ein Rettungsboot des „Wilhelm Gustloff“ im Kampf gegen den Sturm

Wen von uns hätte es da nicht gereizt, einmal Einblick in dieses präzise arbeitende Wunderwerk der Technik zu tun. Da ist zuerst die Lautsprecheranlage. Mit einer Gesamtleistung von 270 Watt — diese Stärke ist bisher einzigartig auf deutschen Schiffen — erfährt sie über 118 Lautsprecher, das gesamte Schiff vom obersten Deck bis hinunter zu den Mannschaftsräumen. Ihr Hauptzweck ist, neben der erwähnten dienstlichen Benützung, die Urlauber mit Unterhaltung zu versorgen. Sie ist überdies die Brücke zur Heimat. Auf welchen Teilen des Meeres sich der deutsche Arbeiter auch befindet, stets ist er imstande, an den politischen Ereignissen oder Feiern seines Vaterlandes teilzunehmen. Unsichtbar von der Zentrale aus geleitet, spielen sich Leben und Verkehr an Bord in der reibungslosesten Weise ab.

Die Verstärkeranlage setzt sich aus insgesamt neun Verstärkereinheiten zusammen: drei mit je 50 Watt Sprechleistung und sechs mit je 20 Watt. Ein Sechsköhren-Acht-Kreis-Superhet dient zur Rundfunkwiedergabe. Sehr wichtig ist auch die pausenlose Wiedergabe von Schallplattenübertragungen mittels eines Doppelspieler mit Klangregler und Ueberblendeinrichtung.

Die 118 Lautsprecher des „Wilhelm Gustloff“ sind schaltungsmäßig in 19 Gruppen zusammengefaßt, d. h. bei besonderen Anlässen können einzelne Teile des Schiffes von den Darbietungen abgeschlossen werden. Elf dieser Geräte sind Großlautsprecher, und zwar insbesondere diejenigen, die die weiten Räume der Promenaden decks zu erfassen haben. In wetterfesten Metallkästen angebracht, in zehn Meter Abstand voneinander, arbeiten sie entgegengesetzt zur Fahrtrichtung. Die übrigen 107 Lautsprecher, die über 3 Watt Belastbarkeit verfügen, versorgen die kleineren Räume des Schiffes (Hallen, Speisefäle usw.). Sie sind unsichtbar, nach architektonischen und elektroakustischen Gesichtspunkten, in die Wände eingebaut und durch ihre Richtwirkung nach unten von ausgezeichneter Klangreinheit und Verständlichkeit. Diese von Lorenz nach dem neuesten Stande der Technik errichtete Lautsprecheranlage ist allen Anforderungen gewachsen und steht, wie gesagt, zur vollen Verfügung der Urlauber.

Die Sicherheit des Arbeiters auf See verbürgt eine gemeinsam von Lorenz und Telefunken errichtete Seefunkstelle, die aus fünf leistungsfähigen Sendern — zwei davon arbeiten auf Kurzwellen —, vier hochwertigen Empfangsgeräten und einer Peilanlage besteht. Ein Maschinenraum für die Stromversorgung, ein großer Arbeitsraum mit Sendern und Empfängern, der Dienstraum für den leitenden Funkoffizier, ein Arbeitsraum mit versenkbaren Kleinschreibmaschinen, acht Schreibplätze und zwei Fernsprechkzellen für drahtlose Ferngespräche geben einen Begriff von der Großzügigkeit dieser Funkstation. Damals bei der Rettung der „Pegaway“ war in dieser Station 14 Stunden Hochbetrieb, um eine lückenlose Berichterstattung an die deutschen und ausländischen Zeitungen zu ermöglichen.

Die vier Empfangsgeräte sind Allwellenempfänger und hochwertige Superhets. Sie umfassen einen Bereich von der kürzesten bis zur längsten Wellenlänge (40 000 Meter) und sind imstande, auf der 600-Meter-Wellen dauernden Seenotempfang aufzunehmen. Die Peilanlage ist für einen Bereich von 570 bis 1350 Meter eingerichtet, innerhalb dessen sie

sowohl Peilungen nach Funkfeuern, nach fahrenden Schiffs- oder auch nach festen Landstationen vornehmen kann.

Von den 22 Rettungsbooten des „Wilhelm Gustloff“ besitzen zwei vollständige Funkeinrichtungen. Ihre Sender arbeiten auf der fest abgestimmten 600-Meter-Wellenlänge, ihre Empfangsgeräte (3-Röhren-Apparate) auf 400 bis 900 Meter. Damit ist auch in diesem Falle alles getan, um nach menschlichem Ermessen eine unbedingte Sicherheit der „KdF“-Fahrer zu gewährleisten.

Der „Wilhelm Gustloff“ ist von Fachleuten bisweilen das „modernste Schiff der Welt“ genannt, eine Bezeichnung, die auch richtig sein dürfte. Sie betrifft nicht nur die Unterbringung der Urlauber in hellen luftigen Kabinen, sondern auch die großzügige Anordnung der Gesellschaftsräume, sowie die vielen Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten. In seiner ganzen Art legt das „KdF“-Flaggschiff Zeugnis ab von dem neuen Bauwillen unserer Zeit.



An unsere Schachfreunde

Unsere Schachdecke erfreut sich unter den schachkundigen Werkskameraden immer stärkerer Beliebtheit. Sei es während des Feierabends oder auch in der ausgedehnten Mittagspause, immer wieder finden sich Gruppen gleichgesinnter Menschen zusammen, für die eine Schachaufgabe eine willkommene Unterhaltung bedeutet. Daß König, Dame, Turm, Läufer, Springer und Bauer sich auch in mancher Waschkau auf dem Schachbrett tummeln, davon konnte ich mich durch Zufall überzeugen. Man ist erstaunt, wieviel Werkskameraden sich mit dem königlichen Spiel beschäftigen, und sei es nur, daß sie den verstandenen Riebiß spielen. Als Erfolg für die schachinteressierten Kameraden der Henrichshütte sei verzeichnet, daß Werkskamerad Paul Schwarz vom Stahlwerk beim Wittener Ausscheidungsturnier der Deutschen Schachgemeinschaft des Gauess Westfalen-Süd mit dem Wittener Kameraden Nettlenbusch den Sieg erringen konnte und demzufolge an dem vom Gau Essen der Deutschen Schachgemeinschaft demnächst in Duisburg veranstalteten Großtreffen neben bekannten Meistern teilnehmen darf. Auch die Werks-Zeitung beglückwünscht unseren Werkskameraden zu dem schönen Erfolg!

Nachstehend eine der von Paul Schwarz auf dem Turnier in Witten gespielten Partien. In gekürzter Schreibweise.

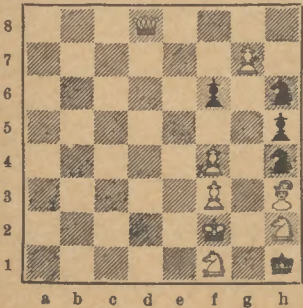
Weiß: Brachtel, Bochum; Schwarz: Schwarz, Göttingen.

1. — e4	— d5	32. Da4	T +
2. e4 : d5	Sf6	33. T : T	Te2
3. e4	c6	34. Da8 +	Kh7
4. d5 : c6	S : c6	35. Le3	D : B!
5. Sf3	e5	36. L : L	Tf2!
6. Sc3	Lg4	37. Tg1	T : L
7. Le2	Le7	38. h3	Tf2
8. 0 — 0	Dd7	39. b4	g5
9. a3	e4	40. Db7	b5
10. Sg5	Lf5	41. Da7	Tf6
11. f3	h6	42. De3	g4
12. S : B	L : S	43. B : B	D : B
13. f : L	D +	44. Te1	Tf5
14. Kh1	S : B	45. De4	Dg6
15. S : S	D : S	46. Kg1	h5
16. d4	D : B	47. Te3	Kh6
17. Db3	Dd7	48. De8	Dg7
18. Le3	0 — 0	49. Kh2	h4
19. Ta — d1	De6	50. Th3	Th5
20. Tf3	Lg5	51. De3 +	Dg5
21. Ld3	Ta — d8	52. D : D	K : D
22. Le5	Tf — e8	53. a4	B : B
23. Td — f1	Se5	54. Ta3	Kg4
24. Tf — g3	S : d3	55. T : B	Tb5
25. T : d3	De2	56. Kg1	f5
26. Td — f3	b6	57. Kf2	f4
27. Tf3 — f2	De4	58. Kg1	h3
28. Lb4	Td3	59. B : B	K : B?
29. Da4	Lf6	60. Ta3 +	Kg4
30. D : B	Dd4!	61. Tb3	
31. Tf2 — f3	Td1		

Die Partie wurde remis gegeben.

Auflösung der Aufgabe aus der vorigen Nummer

- I. 1. Se4! : g4 2. Sg3!! Kf3 3. 0 — 0 ++ III. 1. Kh1: 2. Kf1
II. 1. d4 2. Sf2! Kf3 3. Le4 ++ IV. 1. Kf3 2. Tg1 3. Tg3 ++

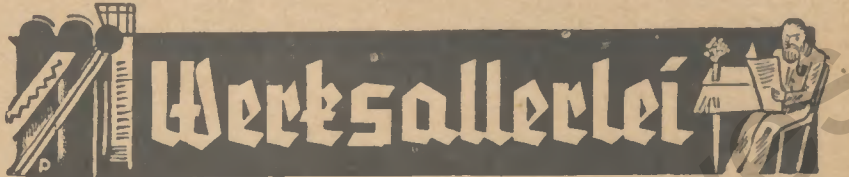


Kontrolle: Weiß: Kf2, Dd8, Lh3, Sf1, h2, Bf3, f4, g7 (8)
Schwarz: Kh1, Sh4, h6, Bf6, h5 (5)
Matt in drei Zügen.



Lösung des vorigen Silbenrätsels

Wahrscheinlichkeit, Omega, Betschau, Italienisch, Exekutiv, Vori, Lokomotive, Irrational, Choriambus, Tragisch, Jnta, Servitut, Tet-a-tet, Irene, Sezieren.
Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.



Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Borarbeiter Bruno Neumann, Bauabteilung, am 6. August 1938.



Borarbeiter Gustav Kelles, Hammerwerk, am 11. August 1938.



Arbeitsführer Franz Hagner, Mech. Werkstatt I, am 15. August 1938.



Monteur Reinhard Wadernagel, Elektrische Werkstatt, am 16. August 1938.

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!



Henrichshütte

Urlaubsgrüße

Aus Danzig von Walter Schröder, Lehrwerkstatt.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Otto Pfennig	Mech. Werkstatt VI	30. 7. 1938
Willi Hoofe	Wasserwerk	26. 7. 1938
Willi Radtke	Koferei	26. 7. 1938
Paul Rörtge	Verksicherheitsdienst	30. 7. 1938
Valentin Gorlas	Blechschmiede	5. 8. 1938
Friedrich Lindgraf	Stahlwerk	4. 8. 1938
Wolfgang Schulte	Verwaltung	30. 7. 1938
Alexander Schmidt	Hochofen	6. 8. 1938
Heinrich Bühne	Walzwerk	9. 8. 1938
Johann Gufmann	Mech. Reparaturwerkst.	30. 7. 1938
Wilhelm Prinz	Walzwerk	3. 8. 1938

Geburten:

Ein Sohn:			
Bernhard Biernath	Stahlpugerei	7. 8. 1938	Dieter
Heinrich Ihnert	Instandsetzwerkstatt	28. 7. 1938	Willi
Josef Mattern	Eisen gießerei	8. 8. 1938	Dieter
Josef Riese	Walzwerk I	9. 8. 1938	Siegfried
Heinrich Braunheim	Mech. Werkstatt I	12. 8. 1938	Hartwig
Emil Penner	Stahlwerk	16. 8. 1938	Gerd
Eine Tochter:			
Kurt Salefski	Stahlformgießerei	26. 7. 1938	Edith
Josef Wittpoth	Hammerwerk	7. 8. 1938	Roswitha
Erwin Lehmann	Mech. Werkstatt II	12. 8. 1938	Sonja

Annener Gussstahlwerk

Eheschließungen:

Robert Brinke	Formerei III	21. 7. 1938
August Wüstenfeld	Bearb.-Werkstatt II	23. 7. 1938
Wilhelm Hartmann	Formerei III	23. 7. 1938
Gustav Nordhoff	Pugerei III	23. 7. 1938
Georg Eberling	Pugerei III	30. 7. 1938

Geburten:

Ein Sohn:			
Wilhelm Gerhardt	Pugerei III	1. 8. 1938	Wilfried Gerhardt
Erich Blome	Formerei III	5. 8. 1938	Friedrich
Hugo Schürmann	Formerei III	6. 8. 1938	Hugo
Josef Pieffer	Formerei III	8. 8. 1938	Richard
Eine Tochter:			
Karl Belle	Feinpußerei	26. 7. 1938	Jrmgard
Walter Röhrig	Platz und Versand	1. 8. 1938	Annemarie
Fritz Schmidt	Formerei III	1. 8. 1938	Maria
Paul Dopiralla	Formerei I	4. 8. 1938	Elisbeth
Emil Blome	Formerei III	4. 8. 1938	Christel

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Eheschließungen:

Friedrich Liesch	Elektrische Werkstatt	6. 8. 1938
Edmund Ostberg	Trichterwerkstatt II	2. 8. 1938
Johann Lewandowski	Formerei I	13. 8. 1938

Geburten:

Willi Södel	Mechanische Werkstatt	19. 8. 1938
-------------	-----------------------	-------------

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Heinrich Broich	Schreinerei	4. 8. 1938
-----------------	-------------	------------

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglied Karl Koch	Bearb.-Werkstatt	10. 8. 1938
Gesellschaftsmitglied Nikolaus Flader	Stahlwerk	11. 8. 1938

Nachruf

Am 10. August 1938 verstarb nach kurzer Krankheit unser Gesellschaftsmitglied

Herr Karl Koch

im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene hat in einer nahezu sechsundzwanzigjährigen Tätigkeit in unserem Werk stets treu und pflichtbewußt zu uns gestanden, so daß wir sein plötzliches Hinscheiden aufrichtig bedauern. Wir werden dem Entschlafenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Am Donnerstag, dem 11. August 1938 verstarb nach schwerer Krankheit unser Gesellschaftsmitglied

Herr Nikolaus Flader

im Alter von 28 Jahren.

Der Verstorbene war seit einigen Monaten bei uns tätig und hat sich während seiner kurzen Werkzugehörigkeit stets als ein fleißiger und guter Arbeitskamerad erwiesen. Wir werden das Andenken an den Entschlafenen stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gesellschaft der
Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Stahlwerk Krieger,
Düsseldorf-Ebertsfeil

Preßwerke Brackwede

Geburten:

Eine Tochter:			
Walter Voof	Kaufm. Werksleiter	14. 8. 1938	Margrit
Paul Panzram	Betr.-Ing., Betr. III	18. 8. 1938	Susanne

Abungsplan

der Betriebsportgemeinschaft des Annener Gussstahlwerkes

Tag	Sportart	Ort	Zeit
Montag	Grundschule und Leichtathletik	Wullen — Stadion	18—20 Uhr
Dienstag	Schwimmen	Freibad Annen	18—20 Uhr
Mittwoch	Schwimmen	Freibad Annen	18—20 Uhr
Freitag	Grundschule und Leichtathletik	Wullen — Stadion	18—20 Uhr

Wir bitten um rege Beteiligung

Wenig gebrauchter, sehr gut erhaltener
Kinderwagen
für halben Anschaffungspreis abzugeben.
Modernste Bauart.

Welper-Hüttenau, Hindenburgring 41.

Weißes Holzkinderbett
mit Kopfkissenmatratze, gut erhalten, zu verkaufen.

Gattingen, Blankensteiner Straße 33,
I. Etage, links.

Zwei Handharmonikas
Fabrikat Hohner, eine mit zwölf Bässen, vierunddreißig Tasten, eine mit acht Bässen, 23 Tasten, ein Banjo, billig zu verkaufen.

Zu erfragen: Welper, Thingstraße 27.

Gut erhaltener
Sportwagen
und zweischläfige Bettstelle mit oder ohne Matratze billig zu verkaufen.
Welper-Hüttenau, Hindenburgring 17

Dankfagung

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben Sohnes und Bruders in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, insbesondere auch seitens seiner Vorgesetzten sowie seiner Berufskameraden und Werksschar von der Henrichshütte, danken wir herzlich.

Wohlgemut-Linden, im August.

Familie Oskar Schiele

Dankfagung

Anlässlich meines vierzigjährigen Dienstjubiläums spreche ich meinen Arbeitskameraden, den vielen Gratulanten, sowie allen, die sich an den großen und schönen Geschenken beteiligt haben, meinen herzlichsten Dank aus. Mit dem Wunsche in alter Treue und guter Kameradschaft.

August Gruhn, Hochofen

Aufruf!

An alle ehemal.gen deutschen Soldaten!

Es ist der Wunsch und Wille des Führers, daß alle ehemaligen deutschen Soldaten sich im NS.-Reichskriegerbund zu einer einheitlichen und umfassenden großen Soldatenkameradschaft zusammenschließen.

In Zukunft werden Vater und Sohn, die Frontsoldaten des Weltkrieges und die jungen aus dem Dienst der nationalsozialistischen Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten, unter dem Symbol des Hakenkreuzes und des Eisernen Kreuzes eine machtvolle und unlösliche Einheit bilden.

Ich rufe hiermit alle ehemaligen deutschstämmigen Soldaten der alten und der neuen sowie der ehemaligen österreichischen Wehrmacht, die bisher keiner Soldatenorganisation angehören, ich rufe ferner alle Regimentsvereinigungen und Waffenkameradschaften auf, sich der nach dem Willen des Führers einzigen und ihm unmittelbar unterstellten Soldatenorganisation in Deutschland, dem

NS.-Reichskriegerbund

anzuschließen.

Neben der Pflege soldatischer Kameradschaft wird vor allem den Regiments-traditionen und der Aufrechterhaltung der Verbindung aller ausscheidenden Soldaten mit den Stammtroopenteilen der neuen Wehrmacht weitestgehend Rechnung getragen werden.

Die Fülle der sozialen und kameradschaftlichen Einrichtungen, die der Bund in den anderthalb Jahrhunderten seines Bestehens geschaffen hat, wird fortan der Gesamtheit des im NS.-Reichskriegerbund geeinten deutschen Soldatentums zugute kommen.

Die Pflege der großen deutschen Soldatenkameradschaft ist von nun an der

NS.-Reichskriegerbund

Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland!

Der Reichskriegerrührer

Reinhard

SS.-Gruppenführer, Generalmajor a.D.

Anmeldungen für die Soldatenkameradschaft „Henrichshütte“ nehmen alle Mitglieder der Kameradschaft entgegen, insbesondere die Kameradschaftsführung und die Kameraden des Beirats. — Der nächste Appell der Kameradschaft ist in der ersten oder zweiten Septemberwoche.

Die Kameradschaften der NSAD, die eine Sonderaufgabe zu erfüllen haben, werden durch diesen Aufruf nicht berührt.

Heil Hitler!

Diergardt

Kameradschaftsführer